

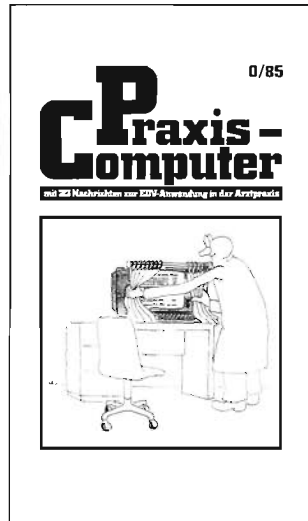
System für mehrere Plätze

Die Medic-Data Hard- und Software GmbH, Würzburg, setzt für ihr Praxiscomputer-Mehrplatzsystem MEDIC MP einen neuen Micro-Computer ein. Die Grundausstattung ermöglicht den Anschluß von sechs Bildschirmarbeitsplätzen. Damit kann der Anwender neben Routine-Programmen auch Such- und Statistikprogramme, Prüfläufe, KV-Abrechnung und Privatliquidation einsetzen.

Das Praxiscomputersystem MEDIC MP ist mit dem Motorola-Mikroprozessor 68 000 ausgerüstet. Der Arbeitsspeicher ist von 384 bis 512 KB ausbaufähig. Als externe Speichereinheiten dienen Winchester-Plattenlaufwerke von 15 bis 104 MB. Die Datensicherung erfolgt durch Wechselplatten bzw. Bandkassetten. Der Drucker arbeitet mit einer Geschwindigkeit von 300 Zeichen/sec. Das in „Mumps“ geschriebene Abrechnungs-Programm ist von der Kassenärztlichen Bundesvereinigung geprüft und genehmigt worden: 17 Service-Stützpunkte werden unterhalten. Ein-

schließlich zwei Bildschirmarbeitsplätzen und Software kostet das System 57 000 DM. Medic-Data ist eine von fünf Wirtschaftsorganisationen des Interessenverbandes der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker e. V. in Würzburg.

Der 1975 gegründete Zusammenschluß hat über 900 Mitglieder und arbeitet bundesweit. Weitere Information: Medic-Data Hard- u. Software GmbH, Haugerring 5, 8700 Würzburg, Tel. 09 31/5 04 01. WZ/EG



„Praxis-Computer“ heißt der Titel einer brandneuen Fachzeitschrift, die im April 1985 erstmals im Deutschen Ärzte-Verlag GmbH, 5000 Köln 40, erschien. Startauflage: 3500 Exemplare



für Einzel-, Gemeinschaftspraxis, Praxismgemeinschaft, Belegarzt, D- und H-Arzt

Die von der KBV genehmigte Software wird individuell den Erfordernissen der jeweiligen Praxis angepaßt.

MEDIC-Data Hard- und Software GmbH
Haugerring 5, 8700 Würzburg
Tel.: 09 31-50401 Telex: 460146 medic

Medizin Geisteswissenschaften

Ekkehard Grundmann (Hrsg.): Einführung in die Allgemeine Pathologie, Gustav Fischer Verlag, Stuttgart/New York, 1984, XIV, 212 Seiten, 121 Abbildungen, kartoniert, 29,80 DM

Bei der zunehmenden Spezialisierung gewinnt die allgemeine Pathologie immer größere Bedeutung. Eine sehr gut lesbare Einführung ist die von Grundmann mit vier anderen Pathologen herausgegebene „Einführung in die Allgemeine Pathologie“, die jetzt in vierter und dem sogenannten Gegenstandskatalog angepaßter Form erschienen ist.

Rudolf Gross,
Köln

Werner Wittling (Hrsg.): Handbuch der klinischen Psychologie in 6 Bänden, Reihe: Kritische Wissenschaft, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 1980, 328, 372, 406, 397, 422 und 416 Seiten, Broschur, 198 DM (Einzelband 39 DM)

Dieses Werk vermittelt einen fundierten und umfassenden Überblick über das Gesamtgebiet der gegenwärtigen klinischen Psychologie. Der erste Band ist den historischen, wissenschaftstheoretischen und methodischen Voraussetzungen der klinischen Psychologie gewidmet. Band 2 befaßt sich mit den Zielen und Strategien der verschiedenen klinisch-psychologischen Verfahren und Band 3 ist den verschiedenen wissenschaftstheoretischen Konzepten zur Ätiologie, Genese und Klassifikation von Verhaltensstörungen gewidmet. In Band 4 werden spezielle Störbereiche hinsichtlich ihrer Ätiologie

abgehandelt. Im 5. Band werden die jeweiligen therapeutischen Möglichkeiten für diese Störungsbereiche vorgestellt. Band 6 befaßt sich mit Zielen, Problemen und Methoden der vergleichenden Psychotherapieforschung sowie mit organisatorischen Voraussetzungen der klinischen Psychologie.

Rolf Verres,
Heidelberg

Johannes D. Schnell: Vaginalmykose und perinatale Pilzinfektion, S. Karger Verlag, Basel, 1982, X, 142 Seiten, 24 überwiegend farbige Abbildungen, 56 Tabellen, geb., 79 DM

Die Problematik der Candida Mykose in der Gynäkologie und Geburtshilfe liegt in der symptomlosen vaginalen Hefekontamination und im ungeklärten pathophysiologischen Geschehen beim Übergang von der Kontamination zur Infektion.

Das Ziel der Untersuchung war es, 1. die gegenwärtigen epidemiologischen Verhältnisse der Hefekontamination im gynäkologischen Bereich wiederzugeben, 2. die epidemiologische Bedeutung des vaginalen Hefebefalls in der Schwangerschaft und für das Neugeborene darzustellen, 3. das Erkrankungsrisiko der Neugeborenen durch eine Hefekontamination aufzuzeigen, 4. Möglichkeit zu finden, den Hefebefall der Neugeborenen weitgehend zu verhindern. Der Verfasser hat dazu umfangreiche Untersuchungen durchgeführt. Die Ergebnisse werden detailliert wiedergegeben unter Berücksichtigung der internationalen Literatur. Die Therapie der Mykosen hätte dabei etwas ausführlicher erörtert werden können.

Horst Dierkes,
Neuwied